

**„Heilig seid ihr – Heilige als Beispiele für Glauben und Nachfolge“
Vortrag beim Klostertag Bursfelde, Silke Harms, 12.6.2010**

*„Heilige sind eine der zartesten Dichtungen Gottes,
der Allmächtige hat sich diese süße Lied selbst vorgesungen“.* (Walter Nigg)



Um Heilige soll es also heute gehen. Ein Thema, das uns Evangelischen eher fremd ist und das auch bei katholischen Christen, wie ich mir habe sagen lassen, unterschiedliche Empfindungen auslöst:

Für manche Katholiken sind die Heiligen etwas ganz Vertrautes. Sie sind mit ihnen groß geworden, sie haben schon als Kinder Kerzen vor einer Heiligenfigur in der Kirche angezündet. Sie bitten einen Heiligen um Hilfe bei einem bestimmten Anliegen. Der Umgang mit den Heiligen gehört einfach selbstverständlich zu ihrer Frömmigkeitspraxis dazu.

Andere - und dazu gehören auch viele Evangelische - stehen dem Heiligenkult (wie er manchmal empfunden wird) eher skeptisch gegenüber und können damit nichts anfangen.

Heilige, so das allgemeine Vorurteil, das ist was Katholisches. Aber gleichzeitig werden in der evangelischen Kirche auch gerade in den letzten Jahren die Heiligen wiederentdeckt. Man beschäftigt sich mit Maria, man findet neuen Zugang zur Mystik durch Hildegard von Bingen oder Teresa von Avila, man spricht sogar von evangelischen Heiligen, wie z. B. Dietrich Bonhoeffer.

Der evangelische Theologe Wolf-Eckart Failing, der sich engagiert für die Wiederentdeckung der Heiligen in der evangelischen Kirche einsetzt, sagt: *„Heilige sind der Beitrag Gottes zur Entharmlosung des Christentums“*. Sie zeigen durch ihr Leben, dass der Glaube Konsequenzen hat und dass durch den Glauben das Leben eine bestimmte Richtung nehmen kann und muss.

Heilige helfen zur Verlebendigung des christlichen Glaubens. Sie geben dem Glauben ein Gesicht. Glaube ist nicht vornehmlich eine Lehre, sondern eine Kraft, die das Leben prägen will. Und Heilige geben eine Antwort auf die Frage: Wie kann das gehen mit dem Glauben – auch heute?

Ich möchte meinen Vortrag in 3 Teile gliedern:

- 1) Heilig seid ihr – heilig bist du
- 2) Gott als der Heilige
- 3) Die Bedeutung der Heiligen für Glauben und Nachfolge heute



1) Heilig seid ihr – heilig bist du

Wenn ich etwas über Heilige wissen will, so dachte ich mir bei der Vorbereitung auf den Klostertag, dann schaue doch mal, was die Katholiken so darüber schreiben und denken. Ich hab also ein katholisches Gesangbuch zur Hand genommen, das „Gotteslob“.

Und richtig, im Inhaltsverzeichnis gibt es eine Überschrift: „Gemeinschaft der Heiligen“. Aha“, dachte ich mir, „Dort stehen ich also die katholischen Heiligen-Lieder.“ Und tatsächlich fand ich dort Lieder wie „Gegrüßet seist du Königin, oh Maria“ oder „Sankt Josef, Spross aus Davids Stamm“ oder „Unüberwindlich starker Held, Sankt Michael komm uns zur

Hilf, zieh mit zu Feld.“ Rund 50 Lieder, die Maria und die Heiligen und die Engel besingen. So was findet man im evangelischen Gesangbuch nicht.

Was mich dann aber erstaunt hat, war dass ich in unter der Überschrift „Gemeinschaft der Heiligen“ nicht nur Heiligenlieder fand, sondern auch Lieder, die die Gemeinschaft der Christen hier auf Erden besingen. Also Lieder mit dem Thema „Kirche“.

Warum erzähle ich Ihnen das? Ich tue das darum, weil diese Zusammenstellung zeigt, dass auch in der katholischen Kirche immer beides zusammengedacht wird: „Maria, Engel und Heilige“ das gehört zusammen mit der geliebten Kirche, also mit dem, wo sich heute die heilige christliche Kirche versammelt. Da gibt es keine Trennung von den Heiligen da oben und den Gläubigen hier unten, sondern beides ist verbunden in der Gemeinschaft der Heiligen.

Ich lege das katholische Gotteslob zur Seite und nähere mich dem Ganzen von einer anderen Seite her, nämlich von dem, was ja Katholiken und Evangelischen gemeinsam ist: Das Glaubensbekenntnis. Dort kommt das Wort „heilig“ im letzten Teil - dem sogenannten dritten Glaubensartikel - gleich dreimal vor. Da bekennen wir: „Ich glaube an den *Heiligen* Geist, die *heilige*, christliche Kirche, Gemeinschaft der *Heiligen*“.

Wenn Sie im Glaubensbekenntnis diese Worte sprechen: „Ich glaube an die heilige christliche Kirche, Gemeinschaft der Heiligen“ – an wen denken Sie dabei? Was für eine Gruppe von Menschen kommt da innerlich vor Ihr Auge? Wen sehen Sie da vor sich? Wer *ist* die *heilige* christliche Kirche, die Gemeinschaft der *Heiligen*?



Ich will jetzt gar nicht auf Streitigkeiten zwischen den Konfessionen hinaus. Wer nun die wahre Kirche ist, die katholische oder die evangelische. Mir ist ein anderer Punkt wichtig, nämlich dass die heilige christliche Kirche jedes Mal dann Gestalt gewinnt, wenn sich Christen versammeln. Die heilige christliche Kirche, das sind wir (schauen Sie sich ruhig mal um).

Dazu kommen dann auch noch die vielen anderen Christen, die es überall auf der Welt gibt. Ich hatte dazu vor einigen Jahren einmal ein beeindruckendes Erlebnis. Ich war in Afrika in Simbabwe auf einer Konferenz vom ökumenischen Rat der Kirchen. Über 5000 Christen aus 1000 Kirchen aus der ganzen Welt waren da versammelt. Wir haben jeden Morgen Gottesdienst gefeiert, immer in einer anderen Sprache. Aber eines war jeden Tag gleich. Wir haben immer zum Schluss miteinander das Vaterunser gebetet und zwar jeder in seiner Muttersprache. Von rechts hörte man das Vaterunser auf Russisch, von hinten auf Zulu, von links auf japanisch und von vorne auf Portugiesisch. Daran muss ich immer denken, wenn ich mir die heilige christliche Kirche, die Gemeinschaft der Heiligen als weltweite Kirche vorstelle. Dass all diese Christen überall auf der ganzen Welt mit mir zusammen diese heilige christliche Kirche bilden.

Aber das ist ja noch nicht alles. Denn zu uns hier und der weltweiten Kirche gehören ja auch noch diejenigen, die uns im Glauben vorangegangen sind. Menschen, die Sie persönlich gekannt haben, Menschen von denen Sie wissen, dass sie Christen waren: Großeltern, vielleicht Eltern, Freunde und Verwandte, die schon gestorben sind. Sicherlich kommt ihnen da das eine oder andere Gesicht vor Augen.

Und schließlich gehören dazu auch noch all die Menschen, die schon lange, lange tot sind. Christen, die vor 100 Jahren gelebt haben, vor 500, vor 1000 vor fast 2000 Jahren. Hier und überall auf der Welt. All die Menschen, die uns im Glauben vorangegangen sind. Die für

ihren Glauben gestorben sind, die ihren Glauben gelebt haben, manchmal ganz still, manchmal mit großem Bekennermut, manche sind Mönch oder Nonne gewesen, andere haben Familie gehabt oder haben allein gelebt. Sie alle haben ihren Glauben an ihrem Ort und zu ihrer Zeit bekannt und gelebt. Diese große, diese riesige Menge von Menschen. Die „heilige christliche Kirche“ - und wir sind ein Teil davon.

Im katholischen Gesangbuch sind die Heiligen und die Gemeinde der Gegenwart unter einer Überschrift zusammengefasst und genau das bekennen wir als Christen im Glaubensbekenntnis: Wir sind versammelt als heilige christliche Kirche, als Gemeinschaft der Heiligen. Wir und die Christen überall in der Welt und die, die uns vorangegangen sind an verschiedenen Orten und zu verschiedenen Zeiten. Zu denen gehören auch die, die wir heute als „Heilige“ bezeichnen. Eine Gemeinschaft, die Zeit und Raum umfasst.

Das heißt nun aber auch: Wenn wir die Gemeinschaft der Heiligen glauben, dann umschließt das nicht nur die schon verstorbenen, die traditionell so genannten „Heiligen“, deren Bilder, man hier hinter mir auf der Wand sieht. Sondern dann gehört dazu auch der Glaube, dass jeder, der hier heute sitzt, heilig ist.

Machen Sie sich das mal klar: Ihr rechter Nachbar oder ihre Nachbarin ist ein Heiliger, eine Heilige. Der Mensch, dessen Hinterkopf sie gerade sehen, ist eine Heilige, ein Heiliger. Und was vielleicht noch schwerer anzunehmen ist: Sie selber sind ein Heiliger, eine Heilige. „Du bist heilig!“ Ist das nicht wunderbar?

Ich vermute, dass diese Zusage in dem einen oder der anderen nicht einfach Zustimmung und Freunde auslöst, sondern dass da ganz schnell auch Einwände laut werden. „Ich fühl mich überhaupt nicht heilig“ oder „Naja, so ein guter Mensch bin nun auch wieder nicht...!“

Die Frage ist doch: Was heißt denn das: heilig zu sein?

- a) Im umgangssprachlichen Gebrauch bezeichnen wir als „Heiligen“ einen Menschen, der ein guter, ein vorbildlich lebender Mensch ist. Einer, der sich außerdem durch eine große Frömmigkeit auszeichnet. Nach dem Tod von Johannes Paul II. riefen viele Menschen „santo subito“ – weil sie am Leben und Sterben dieses Papstes genau das zu finden meinten: Ein echter Heiliger.
- b) Das Wort „heilig“ benutzen wir auch im Sinne von „besonders“. Ein heiliger Ort ist ein Ort, der irgendwie besonders, außergewöhnlich ist. Die Heilige Nacht ist eine außergewöhnliche, eine besondere Nacht. Ein heiliger Mensch, das ist ein ganz besonderer...

Wenn wir nun aber das Wort „heilig“ im religiösen Sinne verwenden, dann gibt es zwar Berührungspunkte und Ähnlichkeiten zum umgangssprachlichen Gebrauch, aber letztlich ist damit etwas anderes gemeint. Auf den Punkt gebracht: Heiligsein ist nicht eine besondere Qualität des Menschen, sondern ein Beziehungsbegriff. Heilig ist der Mensch, den der heilige Gott in seine Gemeinschaft gerufen hat.

2) **Gott als der Heilige**

„*Heilig, heilig, heilig ist der Herr Zebaoth*“, singen wir bei jedem Abendmahl und preisen damit Gott als den Heiligen. Gott ist heilig. Das heißt: Er ist der „ganz Andere“. Zwischen ihm und dem Menschen ist ein himmelweiter Unterschied. Er ist der Allmächtige, der Schöpfer des Himmels und der Erde. Ein Mensch, der diesem Gott begegnet, vergeht. Er bekennt wie Abraham: „*Ich bin nichts, ich bin Staub und Asche*“ (Gen 18, 27). Oder wie es ein Mystiker ausdrückt: „*Ich bin nichts, du bist alles*“.

Wer dem heiligen Gott begegnet, spürt seine eigene Kleinheit und Nichtigkeit. Das ist als ein wichtiger Punkt unseres christlichen Glaubens festzuhalten: Dass wir nicht nur den nahen Gott, den liebenden Vater, den Menschewordenen verkünden, sondern auch den *heiligen* Gott. Die Macht dieses heiligen Gottes schafft Leben, sein Wort genügt, um die Erde zum Beben und die Berge zum Erzittern bringen (Ps 29, 8). In der Gegenwart dieses Gottes kann der Mensch nur verstummen und sein Haupt neigen: „*Gott ist gegenwärtig, alles in uns schweige und sich innigst vor ihm beuge.*“ (Tersteegen) Der heilige Gott ist ein Mysterium. Er ist der „Ganz andere“, der ewig Fremde und Befremdende. „*Ein begriffener Gott ist kein Gott*“ (Tersteegen). Der heilige Gott wirkt Wunder, über die die Menschen sich entsetzen, über die sie zutiefst bestürzt sind, wie wir immer wieder im neuen Testament lesen können. Von diesem Gott geht eine Kraft aus, eine Energie, eine Bewegung, ein Drang, der nicht nur Berge versetzen kann, sondern auch Dämonen austreibt und sogar Menschenherzen verwandelt.

Gott allein ist der Heilige. „*Es ist niemand heilig wie der Herr, außer dir ist keiner, und ist kein Fels, wie unser Gott ist*“ (1. Sam 2,2). Und das lässt den Menschen erschauern und zurückschrecken und hat doch gleichzeitig etwas ungeheuer Anziehendes. Die Suche des Menschen nach dem Heiligen. Auf das Heilige, auf Gott, den Heiligen reagiert der Mensch gleichzeitig mit Scheu/ Furcht und mit Faszination (*Mysterium tremendum* und *fascinans*, Rudolf Otto, Das Heilige). „*Vor dem mir graut – zu dem michs drängt*“. (unbekannter Dichter)

Die urtümlichen Geschichten des Alten Testaments erzählen von der manchmal auch totbringenden Macht des Heiligen. Die Israeliten haben die Bundeslade, in der sich das Heilige konzentrierte und manifestierte, vom gewöhnlichen Volk ferngehalten. Nicht nur, um die Lade zu schützen, sondern vor allem, um die Menschen vor der Macht des Heiligen zu schützen, die von der Heiligen Lade ausgeht.

Später im Tempel wurde die Bundeslade im Allerheiligsten aufbewahrt. Abgeschirmt vor dem Blicken und dem Zugang des Volkes. Dem heiligen Gott zu begegnen, war nur einmal im Jahr möglich. Und zwar ausschließlich dem Priester, der sich dazu in besonderer Weise vorbereitete und auch schützte.

Das änderte sich erst mit Jesus Christus. Im Augenblick seines Todesschreies zerriss im Tempel der Vorhang zum Allerheiligsten (Mt 27,51). Diese Grenze ist gefallen und nun besteht die Möglichkeit, dass auch alle, die nicht zum Volk Israel gehören, Anteil an Gottes Heiligkeit bekommen.

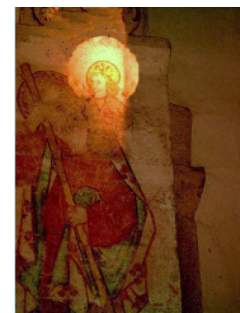
Nochmal: Heiligsein ist nicht zuerst eine besondere moralische Qualität, sondern in erster Linie ein Beziehungsbegriff: Wer zu Gott gehört, wer in der Taufe den heiligen Geist empfangen hat, der ist heilig. Der hat damit auch Anteil an der Heiligkeit und der Macht Gottes.

- Weil Gottes Wesen Heiligkeit ist, darum ist das, was er erwählt, was zu ihm dazugehört, heilig.
- Gott erwählte das Volk Israel als sein Volk, darum ist es heilig.
- Gott erwählte Christus, darum kann er „der Heilige Gottes“ genannt werden (unreiner Geist, Mk 1, 24).
- Gott sandte seinen Heiligen Geist in die christliche Gemeinde, darum ist sie die „Gemeinschaft der Heiligen“: „*Ihr seid reingewaschen, ihr seid geheiligt, ihr seid gerecht geworden durch den Namen des Herrn Jesus Christus und durch den Geist unseres Gottes.*“ (1. Kor 6, 11) schreibt Paulus der Gemeinde in Korinth.

Und das ist nun die Brücke zu dem, was die Reformatoren „Heiligung“ des Menschen genannt haben. Denn dass der Mensch von Gott heilig genannt wird, hat Konsequenzen. „*Wie der, der euch berufen hat, heilig ist, sollt auch ihr heilig sein in eurem ganzen Wandel*“ (1. Petr. 1,15). Aus der Rechtfertigung allein aus Gnaden folgt die Heiligung. Das eine ist ohne das andere gar nicht zu denken. „Heiligung“ meint das Bestreben, das im Glauben Geschenke nun auch in eine Lebensgestalt umzusetzen. „*Das ist der Wille Gottes: Eure Heiligung*“ (1. Tim 4,3), heißt es im 1. Timotheusbrief. Das beinhaltet das Beten, das beinhaltet das Hören auf die Worte der Heiligen Schrift, das umfasst auch die Befolgung der Gebote. „*Dein Name werde geheiligt*“, beten wir im Vaterunser. Und das geschieht dadurch, dass wir Gott und seinem Wirken in unserem Leben Raum geben. Damit in unseren Werken und durch unser Reden etwas deutlich wird von der Heiligkeit Gottes. Wenn er als der Heilige uns Gebote gibt, dann geschieht unsere Heiligung dadurch, dass wir seine Gebote befolgen und danach leben.

Weil der heilige Gott uns in die Gemeinschaft mit sich gerufen hat, können und sollen wir in seinem Namen handeln:

- Gott hat durch sein Wort die Welt geschaffen, er beauftragt uns, sein gutes Wort, sein Evangelium zu verkünden.
- Gott hat durch Christus Heil und Heilung geschenkt, er hat auch uns bevollmächtigt, in seinem Namen um Heilung zu beten.
- Gott hat durch Christus Dämonen ausgetrieben, er gibt auch uns die Vollmacht, in seinem Namen Menschen von lebenszerstörenden Kräften freizusprechen und sie an den zu binden, der das Leben ist: Christus.



Heilig werden wir nicht durch eigene Anstrengung, aber aus dem Zuspruch „Du bist heilig!“ folgt das gute und fromme Leben in seinen vielfältigen Formen. Heiligkeit ist ein Beziehungsbegriff, der in erster Linie die Beziehung zwischen Gott und Mensch beschreibt, aber er hat Folgen für die Beziehungen zwischen Mensch und Mensch.

3) Die Bedeutung der Heiligen für Glauben und Nachfolge heute

Innerhalb dieses von mir beschriebenen Rahmens sind auch diejenigen zu betrachten, die wir gemeinhin als „Die Heiligen“ bezeichnen. Das sind keine Menschen, die durch ihr Leben zu Heiligen wurden. Sondern sie sind schon immer, so wie jeder Christ, heilig. Aber an ihnen kann man besonders deutlich sehen, wie Gott an den Menschen wirkt, die er heiligt. Die Heiligen haben sich jeweils an der Stelle, an der sie gelebt haben, allein auf Gott verlassen, was immer dies für ihren Dienst oder ihre Lebensumstände auch geheißen haben mag. Dietrich Bonhoeffer hat in einem Brief einmal geschrieben, dass das Hauptkennzeichen eines Heiligen ist, dass er sich immer wieder „Gott in die Arme wirft“. Ein Heiliger ist keiner, der danach strebt, besonders fehlerfrei und perfekt zu sein, sondern einer, der sich mit all seinen Schwächen und Fehlern, mit all seinen Brüchen und Fragen Gott in die Arme wirft und darauf vertraut, von ihm getragen zu werden.

Vom schwedischen Bischof Nathan Söderblom stammt der Satz: „Heilige, das sind Menschen, die es anderen möglich machen, an Gott glauben zu können.“ Nicht aus sich heraus. Nicht aus eigenem Vermögen oder erst nach gehöriger Anstrengung. Sondern weil der

heilige Gott mit seiner Kraft in ihnen spürbar wirksam ist. Weil an ihnen etwas sichtbar wird vom lebensschaffenden Wirken des heiligen Gottes.

Das Leben der Heiligen anzusehen, kann uns darum in zweierlei Hinsicht hilfreich und nützlich sein.

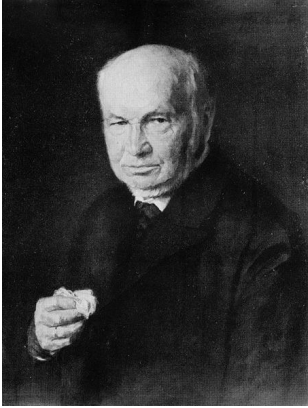
- 1) Heilige sind wie ein Prisma, durch das Gottes heilendes und befreiendes Wirken in unserer Welt sichtbar wird. In vielen bunten Farben. Und das kann für uns ein Zeichen der Hoffnung werden, dass auch unser Leben gelingen wird und dass es auch für die Nöte und Fragen unserer Zeit eine Lebensantwort gibt. Gott hat in den Heiligen gezeigt, wie seine Liebe auf unterschiedliche Weise Gestalt gewinnen kann. An ihnen kann ich sehen, auf wie vielfältige Weise Gott an Menschen wirken kann und will – auch an mir. Wenn ich das Leben solch eines Menschen betrachte, kann das in mir die Hoffnung wecken, dass Gott auch an mir so handeln wird. Das Leben eines Heiligen zu betrachten, kann darum meinen Glauben stärken. Und genau das ist auch die Art des Umgangs mit den Heiligen, die die Reformatoren empfohlen haben. Sie schreiben im Augsburger Bekenntnis, dass man „... *der Heiligen gedenken soll, damit wir unseren Glauben stärken, wenn wir sehen, wie ihnen Gnade widerfahren und auch wie ihnen durch Glauben geholfen worden ist (...)*.“ (CA 21)
- 2) Der zweite Grund, aus dem es hilfreich und nützlich sein kann, sich mit dem Leben von Heiligen zu beschäftigen, ist, dass sie Antworten auf die Frage nach der konkreten Gestaltwerdung des christlichen Glaubens geben. Wenn wir fragen: Wie soll, wie kann ich denn mein Leben als Christ/ Christin gestalten? Wie kann denn das konkret werden, was ich glaube? Dann kann der Blick auf die Heiligen helfen, einen weiten Blick zu bekommen. Heilige zeigen, wie ein Leben in der Nachfolge Christi eine konkrete Gestalt bekommen kann – auch für uns. Sie sind sozusagen das Gesicht Gottes. Die Reformatoren reden davon, dass man sich „(...) *an den guten Werken der Heiligen ein Beispiel nehmen*“ könne (CA 21). Heilige sind wie ein „*fünftes Evangelium*“ (Christoph Benke) Sie sind Menschen, die in ihrer Zeit das tun, was Jesus tat. Sie bieten Modelle christlichen Lebens: Sie schreiben mit ihrem Fleisch und Blut ihr eigenes Evangelium.



Wenn wir uns dem Phänomen der Heiligen nähern, dann glaube ich, dass man zwischen drei verschiedenen Typen von Heiligen unterscheiden sollte.

- a) Das eine sind die sogenannten „alten Heiligen“. Die ersten Christinnen und Christen, die Apostel, die Märtyrer, die Lehrerinnen und Lehrer der Kirche. Die Heiligen, deren Lebensgeschichte und Wirksamkeit in Heiligenlegenden niedergeschrieben wurden. Maria, Katharina, Benedikt, Teresa und wie sie alle heißen. In den Legenden über ihr Leben wird in teilweise archetypischen Bildern davon erzählt, wie Gott in das Leben der Menschen eingreift und wie der Weg einer Menschwerdung gelingen kann. Da kann man z. B. von der *heiligen Teresa von Avila* lernen, den eigenen Gefühlen zu trauen oder von der *heiligen Barbara*, wie wichtig es ist, seinen eigenen Weg zu gehen und sich aus inneren Gefängnissen zu befreien, in die andere einen eingesperrt haben. - Es gibt ein schönes Buch von Anselm Grün, das dazu anregt, diese archetypischen Züge an den Heiligen zu entdecken. Den Titel kann man bei Interesse gerne bei mir erfragen. (Anselm Grün, 50 Helfer in der Not, Die Heiligen für das Leben entdecken)

- b) Die zweite Gruppe sind die mehr „modernen Heiligen“. Menschen, die in einer Zeit, die der unseren recht nahe ist, ihren Glauben überzeugend gelebt und gestaltet haben. Vor allem in ihren Lebensgeschichten können wir manche eigenen Fragen, Ängste und Schwierigkeiten wiedererkennen. Oft waren sie nicht die Starken, nicht die Helden, sondern die Unfertigen, die sich von Schwäche und Hilflosigkeit berühren ließen. Bei vielen war das Leben von Krankheit bestimmt oder von schweren Verlusten. Aber sie alle hatten etwas, das sie dennoch oder gerade deshalb zum



Vorbild für andere machte. Es sind Menschen, die einen kontemplativen Weg gewählt haben, wie z. B. Edith Stein. Andere gingen den Weg zu den Menschen, indem sie sich diakonisch betätigten, wie Eva von Tiele-Winckler oder Friedrich von Bodelschwingh. Es gab gemeinschaftstiftende Menschen unter ihnen, wie Frere Roger oder Hanna Hümmel. Andere haben ihren Glauben gelebt durch Musik und Kunst, wie z. B. Jochen Klepper. Dass auch durch Wissenschaft und Forschung Glaube eine Gestalt gewinnen kann, zeigt z. B. das Leben des Teilhard de Chardin. - Sie haben heute die

Möglichkeit, sich einige dieser Lebensmodelle einmal anzuschauen. Im Kreuzgang, also im Neubau vor dem neu entstandenen Saal haben wir Lebensbilder von vielen modernen Heiligen zusammengestellt und es lohnt sich, in der Mittagspause einmal dort vorbeizuschauen.

- c) Eine dritte Gruppe wird Sie vielleicht überraschen, das sind für mich die sogenannten „Alltagsheiligen“. Ich behaupte, dass sie die insgesamt gesehen wichtigsten und einflussreichsten Heiligen sind. Zu dieser Gruppe gehören für mich all die Christinnen und Christen, die für jemand anderen zum Heiligen wurden, einfach dadurch, dass sie von Gott erzählt haben oder indem sie einfach nur ihren Glauben im Alltag gelebt haben. Menschen, die durch ihr tägliches Leben und ihren Glauben anderen zum Vorbild wurden, oft ohne dass ihnen das selber bewusst war.

Diese unterschiedlichen Typen von Heiligen können uns dann zur Hilfe für unseren Glauben und unser Leben heute werden, wenn wir ihr Leben betrachten und uns von ihnen inspirieren und prägen lassen.

Ich lade Sie ein, sich kurz über das zuletzt Gesagte einmal Gedanken zu machen. Einen Moment nachzudenken über die Frage: Welche Heiligen haben mich in meinem Leben und Glauben eigentlich bisher beeinflusst?

- Welche „alten Heiligen“, deren Bilder mir in den Kirchen begegnet sind, von denen ich in der Bibel gelesen habe oder deren Legenden ich kenne.
- Vielleicht gibt es aber auch moderne Heilige, die Sie beeindruckt haben, als Kind oder Jugendliche oder bis heute als Erwachsene. Menschen, die für Sie zum Vorbild geworden sind.
- Und letztlich die dritte Gruppe, die Alltagsheiligen: Welche Menschen sind für Sie persönlich zu Heiligen geworden? Wer hat Sie in ihrem Glauben und Leben geprägt, war Ihnen Helfer oder Helferin? Welcher Mensch hat Ihnen den Glauben nahe gebracht, so dass Sie an den liebevollen und barmherzigen Gott glauben konnten? Dass Sie die frohe und lebenspendende Botschaft von Gottes Liebe für ihr Leben annehmen konnten? Welche Gesichter, welche Personen, welche Situationen tauchen da vor ihrem inneren Auge auf?

Gönnen wir uns einen Momente der Stille, wo jeder für sich diesen Fragen nachgehen kann. (2 Minuten Stille)

Ich lade Sie nun ein, sich in kleinen Gruppen von 3-4 Menschen zusammenzufinden. (Stühle umdrehen, den Raum nutzen) Tauschen Sie sich über das aus, was Ihnen eingefallen ist. Wer sind Ihre Heiligen? Und warum? Was hat sie ausgerechnet an *Ihrem* Heiligen beeindruckt? Wo wurden Sie berührt? Was hat Sie überzeugt? Ich bitte Sie, sich darüber auszutauschen. Über Ihre Heiligen. (10 Minuten)

Nun soll noch Raum sein, dass das, was Sie miteinander über Ihre Heiligen beredet haben, einen äußeren Ausdruck findet. Sie haben schon beim Hereinkommen diese rote Stoffbahn gesehen. Rot ist die Farbe des Heiligen, des heiligen Geistes. Auf dieser Stoffbahn stehen Namen. Namen von alten Heiligen aus der Tradition. Namen von modernen Heiligen. All die, nach denen wir im Tagungshaus Zimmer und Räume benannt haben.

Ich lade Sie ein, dass wir miteinander dieses Tuch erweitern und vervollständigen. Und zwar, indem Sie alle die Namen *Ihrer* Heiligen dazuschreiben. Das können die „offiziellen Heiligen“ sein, aber vor allem auch die Menschen, die für *Sie* zu Heiligen geworden sind. Menschen, die Sie geprägt haben, die Ihnen den Glauben nahegebracht haben. Es wäre schön, wenn jeder von Ihnen einen bis maximal 3 Namen auf dieses Tuch schreiben würde. Stifte sind vorhanden. Und wenn jemand körperlich nicht in der Lage ist, hier auf dem Fußboden zu schreiben, dann beauftragen Sie doch einfach jemanden, das für Sie zu tun. (5 Minuten)

Schluss

Vielleicht macht Ihnen der Anblick dieses Stroms der Heiligkeit Lust, wenn sie diese vielen Namen hier sehen, sich mit der einen oder anderen Person zu beschäftigen. „*Man muss mit den Heiligen zusammenleben, sie immer wieder befragen und mit ihnen einen vertraulichen Umgang pflegen, bis sie das Geheimnis erschließen, das stets Geheimnis bleibt und nie völlig gelüftet werden kann*“ (Walter Nigg). Ich glaube, dass die Beschäftigung mit den Heiligen, auch z. B. die Meditation ihrer Texte oder ihrer Lebensgeschichte helfen kann, ihr Geheimnis für das eigene Leben zu erschließen. Heilige sind Menschen, die durchlässig geworden sind für Gott (Anselm Grün). Und wenn wir uns ihnen aussetzen, öffnen wir uns dem heilschaffenden Handeln Gottes auch in unserem Leben.

Vielleicht kann dieses Tuch mit den vielen Namen auch ein Anstoß sein, dem Menschen, dessen Namen Sie hier aufgeschrieben haben, mal zu danken, dafür dass er ihnen auf Ihrem Lebens- und Glaubensweg eine Hilfe war. Oder Gott zu danken dass er Ihnen diesen Menschen geschenkt hat. Es ist noch den ganzen Tag Zeit, sich immer wieder mal dieses rote Tuch zu betrachten, vielleicht sogar den ein oder anderen Namen zu ergänzen. Diese Menschen sind wir ein Fundament, wie ein Boden, auf dem unser Glaube ruht und darum darf man auch ruhig darauf gehen....

Enden möchte ich, indem ich mich einem Aufruf anschließe, den Papst Johannes Paul II. vor 10 Jahren ausgesprochen hat: Beim Welttreffen der Jugend in Rom im Jahre 2000 rief er über zwei Millionen Jugendlichen zu: „Habt den Mut, die Heiligen des dritten Jahrtausends zu werden!“ Dem möchte ich mich anschließen:

Habt den Mut, euch selber als Heilige zu sehen, weil ihr zum heiligen Gott gehört. Habt den Mut, auch in der Gemeinschaft der Heiligen zu bleiben, in der heiligen christlichen Kirche, trotz aller Widerstände und Widersprüche. Habt den Mut, euren Glauben zu leben, so wie es euch und euren Lebensumständen entspricht. Und so, vielleicht ohne dass ihr es merkt, für andere zu einer Ermutigung im Glauben zu werden. „Habt den Mut, die Heiligen des dritten Jahrtausends zu werden!“

Silke Harms, Bursfelde 12.6.2010